



**Beatrix Zurek
Stadtschulrätin**

Frau
Alexandra Lux
mail@muenchner-manifest.de
per e-mail

Datum

Übergabe des Münchner Manifests für Lernen im 21. Jahrhundert

Sehr geehrte Frau Lux,

vielen Dank für die Zusendung des Münchner Manifestes.
Gerne nehme ich Stellung zu den drei inhaltlichen Kernpunkten, insbesondere zu den Inhalten, die das kommunale Schulsystem der Stadt München betreffen.

Schulen müssen zukunftsorientiert gestaltet und weiterentwickelt werden, damit Kinder und Jugendliche Selbstwirksamkeit, Gemeinschaftssinn, Selbstvertrauen, Initiativekraft sowie Sozialkompetenz erfahren und erwerben können, um in einem Klima von Wertschätzung eine bestmögliche Lernumgebung zu erhalten, sich wohl zu fühlen und gute Leistungen erbringen zu können. Grundlage ist ein gemeinsames Werteverständnis. Ziel der Stadt München ist es, demokratische Formen zu etablieren. Sie unterstützt Schulen, Lehr- und Erziehungskräfte sowie Schülerinnen und Schüler dabei, demokratische Formen für den pädagogischen Alltag zu integrieren:

Demokratie lernen

Die StadtschülerInnenvertretung München ist die offizielle Schülervvertretung der Stadt München. Mitte 2011 wurde die StadtschülerInnenvertretung (SSV) durch einen weiteren Stadtratsbeschluss vom projekt- in einen unbefristeten Status überführt und verstetigt. Die SSV ist eine anerkannte unabhängige Schülervvertretung auf kommunaler Ebene, sie hat einen beratenden Sitz im Kinder- und Jugendhilfeausschuss des Münchner Stadtrats und hat die Berechtigung, im Ausschuss für Bildung und Sport Rederecht zu beantragen. Sie arbeitet mit den Stadtratsfraktionen in München und dem Referat für Bildung und Sport (z.B. bei der inhaltlichen Planung der Münchner Ganztagsbildungskongresse 2013 - 2017) zusammen, berät diese und bietet selbst Workshops an (Organisation von Seminaren, Workshop, Fortbildungsveranstaltung für Schülervvertreterinnen und -vertreter.) Seit 2011 ist

die SSV Mitglied im Forum Bildungspolitik in Bayern. An den Schulen hat die Schülermitverantwortung (SMV) eine wichtige Rolle als Interessenvertretung der Schülerinnen und Schüler in der Schulgemeinschaft. Hier können Schülerinnen und Schüler das Schulleben aktiv mitgestalten.

Die Landeshauptstadt München unterstützt den Aufbau von Schülerinnen- und Schülerparlamenten. Hintergrund ist das frühzeitige Erlernen demokratischer Prozesse, beispielsweise nach dem Modell des „UN Model“ am Geschwister Scholl Institut der LMU München.

Zum pädagogischen Konzept vieler Klassenleitungen an städtischen Schulen gehört die regelmäßige Durchführung eines „Klassenrates“, ein festes Gremium, das zur Besprechung wichtiger Themen einberufen wird. Bei Klärung von Konflikten gibt es Mediationsangebote von Schülerinnen und Schülern, die zu „Streitschlichtern“ ausgebildet werden.

Die Stadt München unterstützt durch Formate wie dem Kinder- und Jugendforum (Kooperation mit Schulen) die Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen an der Stadtpolitik. Dazu werden seit vielen Jahren die zentralen Foren im Münchner Rathaus veranstaltet. Darüber hinaus organisiert das Kinder- und Jugendforum in vielen Münchner Stadtteilen mit der Fachbasis vor Ort auch dezentrale Stadtteilforen. Zudem entwickelt das Mitarbeiterteam modellhafte Methoden zur Partizipation und veranstaltet zahlreiche Modellprojekte und Aktionsprogramme rund um die Kinderbeteiligung.

Die Stadt München verfügt über ein Büro der Kinderbeauftragten. Dort wird zu allen Fragen beraten und informiert, die das Leben und den Alltag mit Kindern in der Stadt München betreffen.

Zu der Forderung „Lebensnähe statt Lehrplan“ findet man beispielhaft zahlreiche Projekte zu bürgerschaftlichem Engagement an städtischen Realschulen und Schulen besonderer Art, an städtischen Berufsschulen sowie städtischen Gymnasien, bei denen sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Schulkontext ehrenamtlich engagieren. (Beispielhafte BE-Projekte an städtischen Schulen unter www.muenchen/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Schule/be_projekte_staedt_schulen.de)

Auf der diesjährigen Münchner Bildungskonferenz mit dem Titel „Lernen für die Zukunft. Perspektivwechsel – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (März 2017) wurden in einem Workshop Beteiligungsformen vorgestellt, z.B. Schülerfirmen, wo Schülerinnen und Schüler den Pausenverkauf selbst organisieren (Bsp. Städt. Balthasar-Neumann-Realschule).

Ein Engagement „gegen Rechts“, findet in zahlreichen Schulen statt, z.B. Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage.

Dazu gibt es zahlreiche Angebote des Pädagogischen Instituts zum Thema Politische Bildung für Lehrkräfte.

Vernetzung/Lebensnähe

Lehrpläne und Lebensnähe schließen sich nicht aus. Die bayerischen Lehrpläne haben nicht die reine Wissensvermittlung um ihrer selbst Willen als Ziel und bieten durchaus größere inhaltliche und methodische Freiräume – die jedoch von den Schulen und der einzelnen Lehrkraft auch genutzt werden sollten.

Lebensnähe wird in der Landeshauptstadt bereits durch den Ausbau der ganztägigen Bildung an städtischen Schulen geschaffen. Die Rhythmisierung des Schultags (s.a. Doppelstundenprinzip an den meisten städtischen Schulen), d.h. der Wechsel zwischen Phasen der Konzentration, der Entspannung, gemeinsamer Zeit und Möglichkeiten des Rückzugs, orientiert sich

an den Lernenden. So wird einerseits Leistungsdruck entgegengewirkt und den individuellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler Rechnung getragen, gleichzeitig lernen die Kinder und Jugendlichen durch diese Art der Gestaltung des Tages einen möglichen Weg der Selbstorganisation, mit den Anforderungen, die auf den Einzelnen im späteren Leben in Gesellschaft und Arbeitswelt zukommen können, umzugehen.

Gerade im Rahmen ganztägiger Bildung wird vernetztes Lernen und vernetztes Denken gefördert. Neben der Vermittlung notwendiger Sachkompetenz stehen an städtischen Schulen hier vor allem Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler im Fokus. Unabhängig von den vielfältigen Möglichkeiten methodischer Zugänge im Pflichtunterricht können gerade die weiteren Angebote im Rahmen der ganztägigen Bildung Emotionen wecken und den Erwerb überfachlicher Kompetenzen fördern.

An städtischen Schulen wird Selbstkompetenz u.a. durch die Vermittlung von Selbstorganisation mit Hilfe des Münchner Logbuchs gefördert. Durch das Lerntagebuch, welches die Arbeit mit Wochenplänen unterstützt und das reguläre „Hausaufgabenheft“ ersetzt, indem es dieses um Elemente der Selbstreflexion und Kommunikation (z.B. im Rahmen von Lernbegleitgesprächen) ergänzt, entwickelt sich auch eine positive Feedbackkultur.

Durch die Öffnung der Schulen im Stadtteil und gegenüber außerschulischen Partnern bieten städtische Schulen an der großstädtischen Lebenswelt orientierte Kooperationen. So unterstützt die Plattform „Musenkuss“, die durch die Zusammenarbeit von Kulturreferat, Sozialreferat und Referat für Bildung und Sport entwickelt wurde, die Bildungseinrichtungen dabei, das vielfältige Angebot der Träger u.a. aus den Bereichen Sport, Jugendhilfe und Kultur wahrzunehmen, neue Lernorte für Kinder und Jugendliche zu erschließen, weitere Perspektiven zu eröffnen, Selbstwirksamkeit und Selbstkompetenz zu erfahren sowie die eigene Sozialkompetenz zu stärken. Im Rahmen der Kapitalisierung von Lehrerwochenstunden ist es zudem möglich, externe Kooperationspartner kontinuierlich in die Bildungskonzepte städtischer Schulen einzubinden. So können über die vielfältigen Formen der Projektarbeit und der Möglichkeiten von Praktika weitere Lern- und Lebenserfahrungen geboten werden.

Muße, Bewegung und Selbstwirksamkeit

Gerade ganztägige Bildung bietet auch Zeit für Muße. Die Rhythmisierung des Tages und die Vielfalt der Angebote außerhalb des Pflichtunterrichts ermöglichen eine individuelle Wahl und bieten Räume und Zeit für Entspannung und Reflexion.

Wichtige Bausteine der ganztägigen Bildung an städtischen Schulen, die zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit beitragen, bilden auch die Bereiche gesunde Ernährung und Bewegung. Differenzierter Sportunterricht, bewegte Pause, Parcours auf den Schulhöfen, die Nutzung der Sportzentren (z.B. Hochseilgarten, Kletterzentrum) und Sportarbeitsgemeinschaften (z.B. mit der Universitäts-Reitschule) korrespondieren mit Projekten zur Ernährungsbildung und Verpflegung: Schülerinnen und Schüler übernehmen in Mensen, in denen bereits frisch gekocht wird, im Pausenverkauf und in Schulgärten, deren Erträge für den Pausenverkauf genutzt werden, Verantwortung. Wenn Kinder und Jugendliche ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen können und ausgewogene Verpflegung erhalten, sind sie aufnahmefähig und werden – bzw. bleiben – in jeglicher Hinsicht „starke“ Schülerinnen und Schüler. Sie lernen, für sich zu sorgen (Selbstwirksamkeit) und präventiv auf die eigene Gesundheit zu achten. Dies trägt zur Lebensfreude bei.

Räume, Lernen und Beziehung

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hat mit einem Beschluss im Jahre 2015 das Münchner Lernhauskonzept verabschiedet. Als Sachaufwandsträgerin plant und baut die Stadt München alle Schulneubauten nach diesem Konzept. Das Lernhauskonzept teilt den Lern- und Lebensort Schule für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte in kleinere, überschaubare Einheiten und schafft räumlich und sozial „kleine“ Schulen in der großen Schule. Ebenso ist dieses Konzept geeignet, um die notwendigen Voraussetzungen für die Umsetzung des rhythmisierten Ganztags und der Inklusion zu schaffen.

Die Räume eines Lernhauses sind um einen erweiterten Flurbereich mit Aufenthalts- und Lernraumqualität („offene Mitte“) angesiedelt. Das pädagogische und räumliche Konzept des Lernhauses hebt die Anonymität einer großen Schulgemeinschaft auf. Das Verantwortungsgefühl und die Beziehungen innerhalb eines Lernhauses werden gestärkt. Ein festes Team von Pädagoginnen und Pädagogen begleitet eine konstante Gruppe von Schülerinnen und Schülern sowie deren Erziehungsberechtigte. Die Kommunikationswege sind kürzer und damit überschaubarer. Lehrkräfte können individueller und differenzierter auf einzelne Schülerinnen und Schüler eingehen. Es werden jahrgangsübergreifende Konzepte, z.B. in Lernbüros, Lernateliers umgesetzt, sodass Lernpartnerschaften (von- und miteinander lernen) zwischen Schülerinnen und Schülern entstehen. Die Rolle von Lehrerinnen und Lehrern verändert sich in Folge dieser Anforderungen.

Im Rahmen des „Münchner Wegs“ der städtischen Schulen wird die Schul- und Unterrichtsentwicklung mit dem Ziel des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens (Schwerpunkte: individuelle Förderung, Differenzierung, Einsatz neuer Medien u.a.) vorangetrieben. Die städtischen Münchner Realschulen haben auch in Bestandsbauten ihre Schulentwicklungsprozesse mit Lernhausstrukturen umgesetzt. Nach Möglichkeit wurden dezentrale Teamzimmer der Lehrkräfte nahe bei Unterrichtsräumen und damit in der Nähe der Schülerinnen und Schüler des jeweiligen Lernhauses angesiedelt (z.B. Städt. Anne-Frank-Realschule als Hauptpreisträgerin des Deutschen Schulpreises 2014, Städt. Wilhelm-Busch-Realschule, Münchner Schulpreis 2017).

Unter dem Stichwort „Münchner Lernhauskonzept“ finden Sie auf der Website der Stadt München (muenchen.de) weitere Informationen in der pdf Broschüre „Praxishandbuch Lernhaus“.

Forderungen, die Sie bezüglich der Abschaffung von Übertrittszeugnissen und Ziffernnoten sowie einer Veränderung der Lehrerbildung stellen, müssen von staatlicher Seite beantwortet werden.

2030 soll München die Einwohnerzahl von 1,8 Millionen überschreiten. In der Altersstufe zwischen zehn bis 15 Jahren wird die Zahl bis zum Jahr 2035 um ein Viertel wachsen. Unsere Stadt ist darauf angewiesen, dass eine selbstbestimmte Generation heranwächst, die Zusammenhänge erkennt und sich Populisten kritisch entgegen stellt. Diese Fähigkeiten sind Grundlage zu einer verantwortungsvollen gesellschaftlichen Teilhabe. Unsere städtischen Schulen sind hierbei auf einem guten Weg.

Mit freundlichen Grüßen

gez.

Beatrix Zurek
Stadtschulrätin